



Foto: Lotz / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag im Advent
6. Dezember 2020

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Heute, am 2. Advent, geht es um Geduld und Hoffnung. Um Warten auf befreiende Veränderung. Wie es der Wochenspruch sagt:

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. (Lukas 21,28)

Wir tun dies in einer Welt, die – Gott sei Dank – Hoffnungszeichen spürt. Aber auch das Niederdrückende von Wahnsinn und Tod, wie jetzt in Trier. Können wir das beides – irgendwie – zusammenbringen?

PSALM 80

Du Hirte Israels, höre, der du Josef hütetest wie Schafe!
Erscheine, der du thronst über den Cherubim!

Erwecke deine Kraft
und komm uns zu Hilfe!

HERR, Gott Zebaoth, wie lange willst du zürnen
beim Gebet deines Volkes?

Du speisest sie mit Tränenbrot
und tränkest sie mit einem großen Krug voll Tränen.

Gott Zebaoth, wende dich doch! Schau vom Himmel und sieh,
nimm dich dieses Weinstocks an!

Schütze doch, was deine Rechte gepflanzt hat,
den Sohn, den du dir großgezogen hast!

So wollen wir nicht von dir weichen.

Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.

HERR, Gott Zebaoth, tröste uns wieder;
lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.

EVANGELIUM

bei Lukas im 21. Kapitel

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Lukas 21,25-33

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 7

1. O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.
2. O Gott, ein' Tau vom Himmel gie, im Tau herab, o Heiland, flie. Ihr Wolken, brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.
3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd. O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.
4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, trst uns hier im Jammertal.
5. O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern; o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein in Finsternis wir alle sein.
6. Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod. Ach komm, fhr uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

7. Da wollen wir all danken dir, unserm Erlöser, für und für; da wollen wir all loben dich zu aller Zeit und ewiglich.

Text: Friedrich Spee 1622; Str. 7 bei David Gregor Corner 1631
Melodie: Köln 1638, Augsburg 1666

PREDIGT

über Jakobus 5,7-8

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Als Christenmensch bin ich kein „Querdenker“. Auch wenn ich manchmal ein Brett vor dem Kopf habe, ich blicke doch geradeaus. In Hoffnung. In Geduld. Mit Paulus gesprochen: „Ich strecke mich nach dem, was vorne ist.“ (Philipper 3,13) Der Advent ist meine Zeit. Anhand der beiden Sätze aus dem Jakobusbrief möchte ich heute über das Warten nachdenken. Vier Erwartungen sehe ich da.

Die erste Erwartung: der Impfstoff

Vielleicht denken wir in diesen Tagen nicht als Erstes an den Herrn, der kommt, sondern an den Impfstoff oder die Impfstoffe, die langsam, aber sicher dazu beitragen sollen, dass die schreckliche Pandemie zu Ende geht. *So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Impfstoffs. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig ... Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen der Impfung ist nahe.*

So denken, hoffen, fühlen viele von uns. Längst nicht alle, ich weiß. In Nachbarländern sind es 70 Prozent, die sich unbedingt impfen lassen wollen, in Deutschland nur geschätzte 60 Prozent. Vielleicht kann man das ja verstehen? Abgesehen von den erwähnten „Querdenkern“ bzw. Impfgegnern, denen man nicht zu viel Ehre antun sollte, ist es in Ordnung, dass Menschen skeptisch sind. Die Nebenwirkungen ...?

Einerseits genial, wie schnell das ging mit der Entwicklung eines Impfstoffs. Andererseits: Auch wenn die vorliegenden Daten gut aussehen, ein Rest Unsicherheit bleibt da bestehen. Gut, dass deswegen von einer Impfpflicht nicht

die Rede ist. Es ist gut, dass wir alle uns entscheiden müssen, ich sage: entscheiden können, ob wir demnächst den Besuch im Impfzentrum machen. Ich formuliere die anstehende Entscheidung einmal in einem Bild: Wenn ich in einen tiefen Brunnenschacht gefallen bin, auf dessen Grund es von Ratten und anderem unheimlichen Getier wimmelt, und jemand bietet mir an, ein Seil herunterzuwerfen und mich herauszuziehen, werde ich da über eine eventuelle Hanfallergie nachdenken, die meinen Händen Blasen verursachen könnte, wenn ich das Seil anfasse? Oder ob ich mir beim Hochziehen an der Brunnenwand Kratzer holen mag? Zumindest, wer zu einer Risikogruppe gehört – Alter, Vorerkrankung –, sollte sich das Bild durch den Kopf gehen lassen. Ich nehme an, wenn es bald so weit ist, wird mehrheitlich nicht Ablehnung der Impfung das Thema sein, sondern die Frage: Wann bin ich endlich dran?

Die zweite Erwartung: der Nikolaus

Heute ist ja nicht nur der 2. Advent, sondern auch Nikolaustag. Wenn Sie, was ich Ihnen nur wünschen kann, einen Teil vom großen Kind in sich bewahrt haben, dann waren Sie heute Morgen gespannt, was sich in Ihrem Schuh oder Stiefel befunden hat, den sie brav vor die Tür stellten. Haben Sie wie damals als Kind gewartet, gefiebert, bis Sie nachschauen durften, noch vor dem Zähneputzen und Duschen? Das fände ich schön.

Der Heilige Nikolaus – wissen Sie eigentlich, wie das kommt mit den Schuhen oder Stiefeln? Historisch kann man nicht allzu viel über ihn sagen. Nur, dass er im frühen 4. Jahrhundert gelebt hat, in Myra, heute Türkei, nahe bei Antalya. Er sei dort Bischof gewesen, sagt man. Legenden gibt es viele über Nikolaus von Myra. Die zu den vor die Tür gestellten Schuhen geht so: Ein Vater hatte drei Töchter, die er zur Prostitution zwingen wollte. Vielleicht aus Armutsgründen, vielleicht, weil er brutal und von üblem Charakter war. Nikolaus hörte davon und warf drei Goldklumpen durch den Kamin des Hauses, wo sie in die Strümpfe der Mädchen fielen, die im Rauchfang zum Trocknen aufgehängt waren. Böses Schicksal abgewendet, die Seelen der Kinder blieben, was dieses Ungemach betrifft, verschont.

Wenn wir das für unseren Glauben ernst nehmen, lautet die Botschaft: Es geht wohl böse zu auf der Welt, aber es gibt immer wieder Rettung und Wendung zum Besseren. So gesehen, glaube ich an den Nikolaus und verzehre die Schokolade aus meinem Stiefel als etwas ganz Besonderes, das mich an die Hoffnung erinnert, ohne die wir nicht recht leben können. So wird aus der schlichten Tafel vom Supermarkt etwas Heiliges, ein Zeichen, ein Symbol.

Die dritte Erwartung: Weihnachten in der Familie

Das ist ja nun in diesem Jahr eine befremdliche Situation. Wenn wir von Weihnachten als dem „Fest aller Feste“ sprechen, wo – ehrlich gesagt – für die meisten gar nicht an erster Stelle das Christliche steht, sondern die Gemütlichkeit. Dann ist die ja in 2020 gefährdet und mit Ängsten besetzt. Was ist, wenn die Infektionszahlen nicht abnehmen, sondern weiter anwachsen? Wird uns das Fest dann am Ende doch noch verboten? Dürfen wir dann nur im allerengsten Familienkreis feiern oder muss jede und jeder für sich ganz zu Hause bleiben? Auf der anderen Seite: Wenn wir zusammenkommen, im Dunst von Wärme, Gänsebraten und Glühwein, dürfen wir da gemeinsam „Oh du fröhliche“ singen, wenn dabei doch diese Aerosole entstehen? So schön und erstrebenswert es ist, die Kinder, die Enkel oder gar Urenkel zu sehen – welcher ältere oder alte Mensch möchte sich noch kurz vor der rettenden Impfung infizieren, und sei es im Kreis der Familie?

Von diesen Fragen und Unsicherheiten abgesehen: Ich finde es rührend, im Sinne von berührend, wie sehr uns das Weihnachtsfest scheinbar doch am Herzen liegt. Wie sich die Politikerinnen und Politiker überboten haben mit Beteuerungen, Weihnachten sei unbedingt „zu retten“. Denken Sie einmal an den vielgeliebten Fasching. Von dem hat man sich doch vergleichsweise leichter verabschiedet für 2020/21. Mit Tränen womöglich, bei den echten Narren, mit Schmerz und Wehmut, aber das war es dann auch. Am 11.11. blieben die Fußgängerzonen der Hochburgen leer und grau.

Was ist das also mit Weihnachten? Gemütlichkeit, wie angedeutet? Wo es den größten Zoff in der Familie doch genau an diesen Tagen gibt? Es muss wohl tiefer gehen. Kindheitserinnerungen? Wie schön das war, als Mama und Papa den Baum holten und festlich schmückten? Wie aufregend das war, zu warten, bis die Tür aufging zum Weihnachtszimmer? Bis es ans Auspacken der Geschenke ging? Oder noch tiefer: weil uns dieses Fest wie kein anderes eine Ahnung vermittelt, dass es in der unheilen Welt doch etwas Heiles gibt, ja geben muss, damit wir weiterleben können? Ein Licht in der Dunkelheit? Ein Glanz in all dem Stumpsinn? Spürbare Wärme in der Eiseskälte des Daseins?

Die vierte Erwartung: das Kommen des Herrn

Das bringt uns nun zum Jakobusbrief zurück. Der ihn geschrieben hat, meinte die Wiederkunft Jesu als des auferstandenen Christus und damit das Ende der Welt, die wir kennen. Ein gnädiges Ende, nicht durch Gewalt und Tod, sondern im Licht von etwas ganz Neuem, das zu beschreiben unsere Sprache

nicht hinreicht. Dieses Ende kam so nicht. Die ersten Christen starben und die Welt ging weiter. Die nächste Generation verabschiedete sich – und die Welt ging weiter. So geschah es bis heute, durch Jahrhunderte, von denen nicht eines ohne Schrecken und Nöten war.

Was also sagt uns *das Kommen des Herrn ist nahe*? Dass sie damals halt falsche Vorstellungen und Hoffnungen hatten? Dass Gott nicht wiedergekommen ist und wir uns deshalb begnügen müssen mit Gemütlichkeit, Kindheitsträumen und der Illusion von Heil als schmerzstillender Salbe? Vielleicht geht es einem manchmal so, auch der Glaube kann depressiv werden, von Skepsis und Zweifel ganz abgesehen. Das sollten wir uns dann auch eingestehen und nicht drüber hinwegsehen. Krisen muss man annehmen, um sie überwinden zu können zu neuem Leben, neuer Hoffnung. Zu der Frage: Was treibt mir eigentlich die Tränen in die Augen, wenn ich mitsinge „ach zieh mit deiner Gnade ein“ oder „Dein Krippen glänzt hell und klar“? Was macht da mein Auge auf einmal so licht, wenn ich höre, „rettet von Sünd und Tod“? Könnte es nicht sein, dass der Herr dann gerade zu uns kommt, in der Bewegung unseres Herzens ganz bei uns ist? Ich bin mir sicher, dass es im Lauf der Zeiten vielen Menschen genau so ergangen ist. Dass ihr Warten ein Ende hatte im plötzlichen, jähen Erkennen, alles ist gut, alles wird gut, dem Irrgarten und Schlachthaus dieser Welt zum Trotz, „denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich“? Advent und Weihnachten, auch dieses Jahr, vielleicht gerade dieses Jahr das Erkennen: Ich darf nach vorne schauen. Da bist du ja. Ich muss nicht länger warten. Du stehst vor meiner Tür und bittest um Einlass. Und ich werde sie öffnen.

FÜRBITTGE BET

Gib uns Geduld, gib uns Hoffnung, gib uns die Zuversicht, deine Nähe zu erkennen, auf dein Kommen zu vertrauen, immer wieder, alle Tage, in hellen und in dunklen Zeiten.

Wir bitten dich für alle, die in diesen Tagen vom Schmerz überwältigt sind. Die Menschen in Trier, die Familien und Freunde derer, die zu Tode gekommen oder schwer verletzt sind.

Wir bitten dich für alle, die dieses kommende Weihnachtsfest nicht mehr erleben werden. Erscheine ihnen mit deiner Liebe und Freundlichkeit und nimm sie an der Hand vor der Tür deines Hauses.

Wir bitten dich für alle, die in Sorge und Not sind, durch das, was die Krise bei uns anrichtet oder durch ganz andere Bedrohungen für Leib, Seele und Wohlergehen.

Wir bitten dich für uns, wie wir sind, hoffend, zweifelnd, bang, getrost, dass uns nichts scheide von dir, der kommt, uns zu retten.

Amen.

VATERUNSER

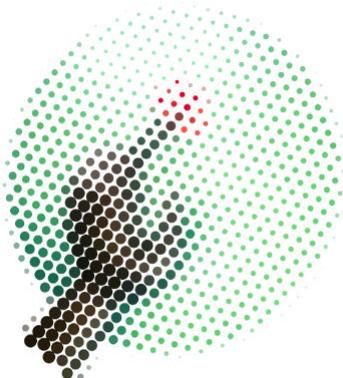
SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de